

Ab wann ist man tot? Wie läuft eine Organspende ab?

Eine Expertin vom Inselspital Bern beantwortet die drängendsten Fragen rund ums Thema Organspende.

Chiara Stäheli, Ann-Kathrin Amstutz

1 Wann kommt eine Organspende infrage?

Organe können nur gespendet werden, wenn sich die sterbende Person im Krankenhaus befindet. Sind sich alle behandelnden und hinzugezogenen Ärztinnen und Pfleger einig, dass eine Heilung des Patienten unmöglich und mit einem tödlichen Verlauf zu rechnen ist, sprechen sie von einer «infausten Prognose».

2 Wie und ab wann finden Gespräche mit Angehörigen statt?

Angehörigengespräche finden sobald wie möglich statt. Insbesondere, wenn sich die Patientin in einem kritischen Zustand befindet. Die Angehörigen werden so auf ein mögliches Versterben vorbereitet.

3 Wann werden die Angehörigen mit der Möglichkeit einer Organspende konfrontiert?

Nach dem ersten Gespräch mit den Angehörigen klärt das Behandlungsteam ab, ob sich die sterbende Person aus medizinischer Sicht für eine Organspende eignen würde.

4 Wer führt die Gespräche durch?

Nebst dem Oberarzt der Intensivstation ist immer auch eine Vertretung der Pflege, der Seelsorge und der Transplantationskoordination anwesend.

leitet wird das Gespräch vom Oberarzt, der von Swisstransplant in kommunikativen und psychologischen Fragen geschult wurde.

5 Gibt es für die Angehörigen Zeitdruck bis zur Entscheidung?

«Nein», sagt Camenisch, «wir geben den Angehörigen so viel Zeit, wie sie brauchen, um herauszufinden, ob eine Organspende im Sinne des Sterbenden ist oder nicht.»

6 Welche Rolle spielen Registerinträge, Organspendeausweise und Patientenverfügungen?

Die meisten Menschen in der Schweiz haben ihren Willen bezüglich Organspende gestellt hat, informiert es die Angehörigen.

7 Ab wann gilt eine Person als tot?

Sobald der Hirntod von zwei qualifizierten und in der Hirntoddiagnostik erfahrenen Ärztinnen unabhängig voneinander bestätigt ist, gilt eine Person als tot.

8 Was geschieht bei primärem und sekundärem Hirntod?

Zu einem primären Hirntod kommt es typischerweise nach einer schweren Ver-

letzung des Gehirns, etwa durch eine Hirnblutung oder einen Hirninfarkt. Das Gehirn schwillt an. Weil es durch den Schädelknochen eingeengt ist, wird es nach unten gedrückt, bis irgendwann die Blutzufuhr abgeklummt ist.

9 Warum können hirntote Personen noch lebendig scheinen?

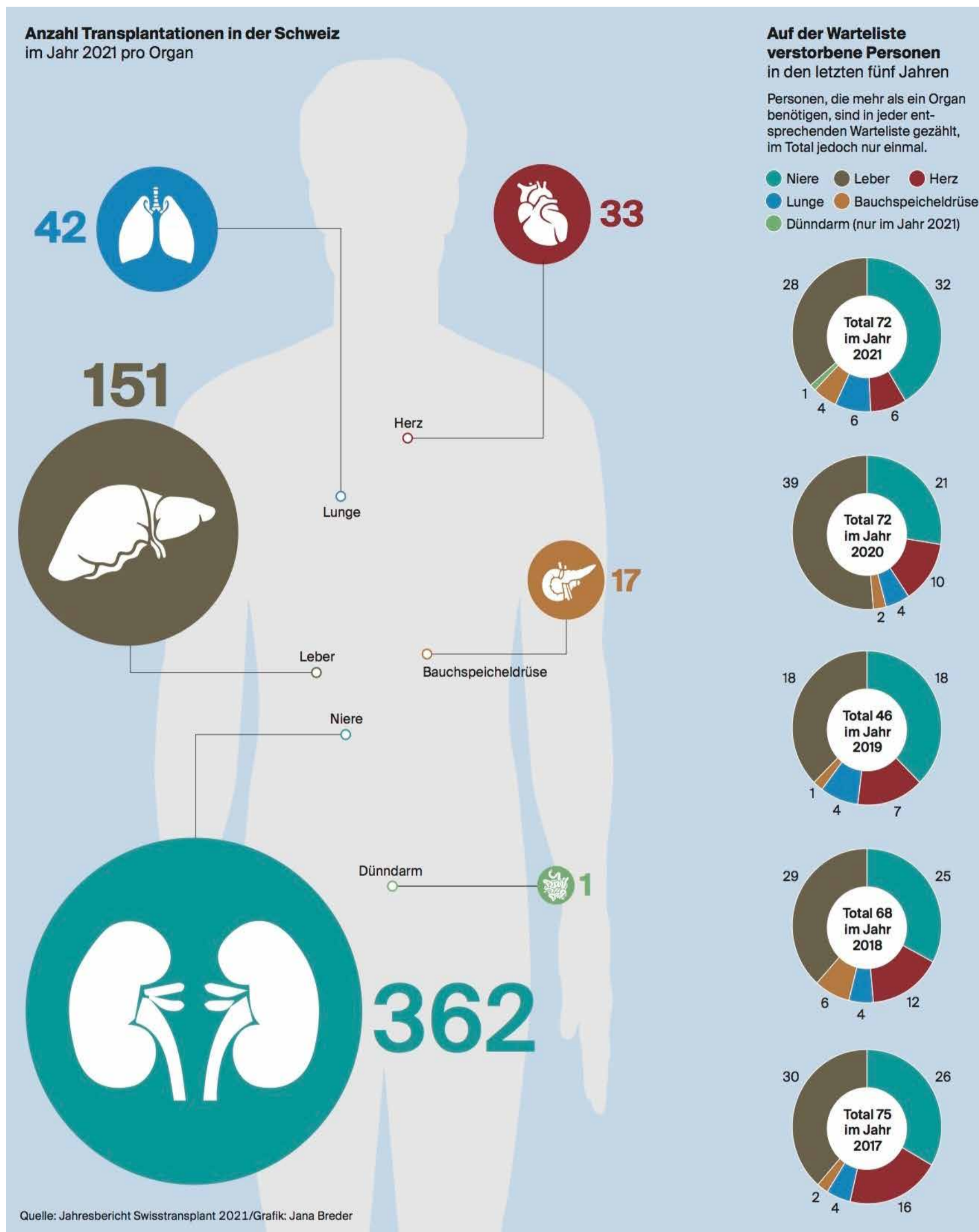
Mit dem Hirntod fällt die Schaltzentrale des Körpers aus. Doch solange die Patientin an die Beatmungsmaschine angeschlossen ist und Medikamente erhält, können Kreislauf und Organe weiter funktionieren.

10 Warum setzt man Hirntote bei der Organentnahme unter Narkose?

«Hirntote Personen haben keine Empfindungen, Gefühle und Gedanken mehr. Sie spüren weder Schmerzen, noch können sie Dinge wahrnehmen.»

11 Wer führt die Explantation durch?

Ein grosses Team der Transplantationschirurgie, das in den bisherigen Prozess nicht involviert war, führt die Operation durch.



12 Können die Angehörigen nach der Explantation Abschied nehmen?

Nach der Operation werden der Brustkorb und die Bauchöffnung des Leichnams wieder zugenäht. Die Angehörigen haben nun noch einmal die Möglichkeit, sich von der verstorbenen Person zu verabschieden.

13 Wer legt fest, wem die Organe transplantiert werden?

Die Zuteilung der Organe erfolgt strikt nach einer Verordnung, die an das Transplantationsgesetz angelegt ist. Dieser Prozess läuft über die elektronische Datenbank von Swisstransplant.

Damit eine Transplantation gelingt, müssen zahlreiche Kriterien erfüllt sein.

Alain Berset

Der SP-Politiker setzt sich auch persönlich für die Vorlage ein.



Einer, der sich nicht nur kraft seines Amtes für die Gesetzesänderung einsetzt, ist SP-Bundesrat Alain Berset.

Simonetta Sommaruga

Die SP-Bundesrätin zeigt sich skeptisch und zurückhaltend.



Die SP-Bundesrätin lehnt die erweiterte Widerspruchslösung gemäss zuverlässigen Quellen ab.

Viola Amherd

Die Mitte-Bundesrätin will seit Jahren vorwärtskommen.



Ziemlich sicher hat im Bundesrat auch Mitte-Vertreterin Viola Amherd die Gesetzesänderung mitgetragen.

Guy Parmelin

Der SVP-Politiker war schon vor zehn Jahren dafür.



Auch SVP-Bundesrat Guy Parmelin dürfte die Vorlage im Bundesrat angenommen haben.

Ueli Maurer

Auch der SVP-Bundesrat dürfte die Vorlage abgelehnt haben.



Im Fall von Ueli Maurer können nur Vermutungen angestellt werden.

Wenn Privates über Politik entscheidet

Die Abstimmung über die Einführung der erweiterten Widerspruchslösung lässt persönliche vor politische Überzeugungen treten. Das zeigt sich nicht nur im Bundesrat. Auch diverse Parlamentarier politisieren entgegen der Haltung ihrer Partei. Einer davon ist SVP-Nationalrat Franz Grüter.

Chiara Stäheli

Der 5. Mai 1996 hätte für Franz Grüter und seine Frau ein unvergesslicher Freudentag werden sollen. Es war der Tag, an dem Tochter Jasmin zur Welt kam.

Die Krankheit zählt zu den schwersten angeborenen Herzfehlern. Die linke Herzhälfte ist praktisch inexistent, dadurch kann der Körper nicht mit genügend Blut versorgt werden.

«Die Ärzte prognostizierten Jasmin eine Lebenserwartung von wenigen Tagen. Der Herzfehler entsprach damals quasi einem Todesurteil», sagt Franz Grüter heute, 26 Jahre später.

Ein Tag nach der Geburt informierte er sich im Internet über die Diagnose, las Operationsberichte aus den USA. Dort stiess er auf die vom amerikanischen Herzchirurgen William Norwood entwickelte Operationsmethode.

Grüter griff zum Hörer, wählte die Nummer des Spitals, in dem Norwood damals tätig war, und fragte nach ihm. «Sie sagten mir, er sei gerade in der Schweiz, um dort anderen Ärzten seine Operationsmethode beizubringen», erzählt Grüter.

Obwohl die Operation ohne Komplikationen verlief, folgten in den näch-



Grüters Tochter könnte dereinst auf ein Spenderherz angewiesen sein. BILD KEY

ten drei Jahren fünf weitere Eingriffe. Vier davon in den USA. Seither lebt Jasmin ein «praktisch normales Leben», wie Grüter sagt.

Es braucht Aufklärungsarbeit

Sollte die Vorlage angenommen werden, wünscht sich Grüter eine praktikable Umsetzung: «Damit man alle Personen mit dieser Information erreichen kann, muss sie in einen etablierten, regelmässig stattfindenden Prozess eingegliedert werden.»

Ansätze für eine Umsetzung

An dieser Stelle kommt Grüters politische Tätigkeit ins Spiel. Als Befürworter der erweiterten Widerspruchslösung gehört er in seiner Partei einer klaren Minderheit an.

«Aus meiner Sicht ist die erweiterte Widerspruchslösung verantwortbar und die beste Variante. Jeder kann sich äussern, wenn er seine Organe nicht spenden will. Und auch Angehörige können nach wie vor eine Organentnahme verhindern.»

Es braucht Aufklärungsarbeit

Sollte die Vorlage angenommen werden, wünscht sich Grüter eine praktikable Umsetzung: «Damit man alle Personen mit dieser Information erreichen kann, muss sie in einen etablierten, regelmässig stattfindenden Prozess eingegliedert werden.»